

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 19

Charlottenburg, Freitag, den 10. Mai 1912

Jahrg. 39

## Sperren

**Vollsperrten:** Ahlen (Gerding & Mentrup.) Auma (Porzfabr. Auma G. m. b. H. und Berghaus). Charlottenburg (Richter). Hennigsdorf bei Berlin. Freiberg i. S. (Porzellanfabrik Kahla Akt.-Ges.). Hermsdorf (Porzellanfabrik Kahla Akt.-Ges.). Hüttengrund (Rauschert). Kronach (Gebr. Kühnlenz). Kranichfeld. Krummennaab. Lauscha (J. Gg. Schneider). Mannheim (Rheinische Porzellanfabrik). Margarethenhütte (Schomburg & Söhne). Meuselwitz (Hentschel & Müller). Roßlau (Schomburg & Söhne). Selb (Ph. Rosenthal & Co.). Steinbach i. Th. (Göb & Heine). Teltow. Wiesau (Wolfram).

**Halbsperrten in Deutschland:** Altwasser C. Tielsch & Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Düsseldorf (Winning). Flörsheim a. M. Fürstenberg an der Weser. Königszell. Langewiesen (Schlegelmilch). Deslau (Göbel). Passau. Reichenbach (Schwabe & Co.). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Belapatfalva (Prusitzky). Buchau (Platz & Köfner). Eulau (Gebrüder Mehner). Gießhübl (Joh. Schuldes). Pirkenthal (Fischer & Mieg).

## Die Frauenerwerbsarbeit in Deutschland.

Die letzte statistische Beilage des Korrespondenzblattes enthielt eine Bearbeitung der Berufszählungen von 1882, 1895 und 1907, die den Nachweis der Zunahme der Frauenerwerbsarbeit seit 1882 besonders übersichtlich zur Anschauung bringt. Die Statistik zeigt, welche Veränderungen seit der vorletzten Berufszählung in der Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen und in ihrer Beschäftigungsart eingetreten sind, und wie sich demgemäß die gegenwärtigen Organisationsgebiete gestalten. Deshalb ist neben der Darstellung der allgemeinen Frauenerwerbsarbeit besonderer Wert auf den Nachweis der organisationsfähigen Arbeiterinnen in den einzelnen Berufsabteilungen, Berufsgruppen und Berufsarten gelegt worden.

Von den sechs Berufsabteilungen, auf die die amtliche Zählung die ortsanwesende Bevölkerung verteilt, umfassen die Abteilungen A. Landwirtschaft, B. Industrie einschließlich Bergbau und Baugewerbe und C. Handel und Verkehr 1882 91,9 Prozent, 1895 91,1 Prozent, 1907 91,8 Prozent der gesamten Bevölkerung. In diesen, für die Gewerkschaften hauptsächlich in Frage kommenden Berufen spielt die Frauenarbeit eine bedeutende Rolle, wie es in der folgenden Uebersicht zum Ausdruck kommt:

| In Berufsabteilungen                                                      | Jahr | Erwerbstätige |           |
|---------------------------------------------------------------------------|------|---------------|-----------|
|                                                                           |      | männlich      | weiblich  |
| A. Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei | 1882 | 5 701 587     | 2 534 909 |
|                                                                           | 1895 | 5 539 538     | 2 753 154 |
|                                                                           | 1907 | 5 284 271     | 4 598 986 |
| B. Industrie einschließlich Bergbau und Baugewerbe                        | 1882 | 5 269 489     | 1 126 976 |
|                                                                           | 1895 | 6 760 102     | 1 521 118 |
|                                                                           | 1907 | 9 152 330     | 2 103 924 |

|                                                                  |      |           |         |
|------------------------------------------------------------------|------|-----------|---------|
| C. Handel u. Verkehr, einschließ-lich Gast- und Schankwirtschaft | 1882 | 1 272 208 | 298 110 |
|                                                                  | 1895 | 1 758 903 | 579 608 |
|                                                                  | 1907 | 2 546 253 | 931 373 |

Von je 100 Erwerbstätigen der drei Berufsabteilungen stellte die

| Ab-<br>teil. | 1882         |             |      | 1895         |             |      | 1907         |             |      |
|--------------|--------------|-------------|------|--------------|-------------|------|--------------|-------------|------|
|              | ins-<br>ges. | davon<br>m. | w.   | ins-<br>ges. | davon<br>m. | w.   | ins-<br>ges. | davon<br>m. | w.   |
| A.           | 50,8         | 35,2        | 15,6 | 43,9         | 29,3        | 14,6 | 40,2         | 21,5        | 18,7 |
| B.           | 39,5         | 32,5        | 7,0  | 43,7         | 35,7        | 8,0  | 45,7         | 37,2        | 8,5  |
| C.           | 9,7          | 7,8         | 1,9  | 12,4         | 9,3         | 3,1  | 14,1         | 10,3        | 3,8  |
| Zus.         | 100          | 75,5        | 24,5 | 100,0        | 74,3        | 25,7 | 100,0        | 69,0        | 31,0 |

Nicht alle hier gezählten Erwerbstätigen kommen aber als organisationsfähige Personen in Frage. Als organisationsfähige Personen gelten im allgemeinen nur die unselbständigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die als „Gehilfen“ in der amtlichen Zählung geführt sind, unter Ausschluß der mithelfenden Familienangehörigen, die die Statistik als „Personen“ aufführt.

Der Nachweis über die organisationsfähigen Arbeiter und Arbeiterinnen und die Veränderung der Zahl zwischen den einzelnen Zählperioden läßt sich aber nur für die letzten beiden amtlichen Erhebungen von 1895—1907 erbringen, da die 1882 aufgenommene Statistik eine Gliederung der unselbständigen Erwerbstätigen nach ihrer wirtschaftlichen Stellung nicht vorgesehen hatte. Sie berücksichtigt also alle diejenigen Berufe, die organisationsfähige Arbeiter und Arbeiterinnen in nennenswerter Zahl enthalten, das sind die Berufsabteilungen: Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr und häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art. In der letzten Berufsabteilung (Abteilung D) sind nur solche Dienstboten enthalten, die nicht im Hause ihrer Herrschaft wohnen.

1907 wurden organisationsfähige Arbeiter und Arbeiterinnen insgesamt gezählt: 14 019 933 gegenüber 11 179 460 im Jahre 1895. Darunter waren männliche 1895: 8 359 083, 1907: 10 454 534, weibliche 1895: 2 820 377, 1907: 3 565 399. Im Verhältnis zur Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug der Anteil an 1895: 33,8 Prozent 1907: 34,1 Prozent. Und die 1907 bedeutende Anteil der Arbeiterinnen am Gesamtbesitz zum Ausdruck, so noch in viel höherem Maße bei Betrachtung der einzelnen Berufsabteilungen, Berufsgruppen und Berufsarten. Die große Steigerung der Zahl unselbständiger Arbeiter und Arbeiterinnen wird nämlich verdeutlicht durch die für 1907 in der Landwirtschaft festgestellte höhere Zahl weiblicher Erwerbstätiger, die hier zum Teil auf verbesserte Fragestellung bei der Erhebung zurück zu führen ist.

In den Berufsabteilungen B, C und D waren beschäftigt: Arbeiter 1895: 6 002 643, 1907: 8 479 289, Arbeiterinnen 1895: 1 452 672, 1907: 2 151 752. Die Zunahme der Erwerbstätigen überhaupt betrug in dieser Zeitperiode 3 175 726 oder 42,6 Prozent; bei den Arbeitern allein 2 476 646 oder 41,3 Prozent, bei den Arbeiterinnen allein 699 080 oder 48,1 Prozent.

Der größte Teil beschäftigter Arbeiter und Arbeiterinnen entfällt auf die Berufsabteilung B, Industrie einschließlich Bergbau. Prozentual kommt das am besten zur Geltung. Die Industrie nimmt in der Zahl beschäftigter Arbeiter und Arbeiterinnen unter den Berufsabteilungen mit organisationsfähiger Arbeiterschaft die führende Stelle ein. Es waren be-

|                                                     | 1895         | 1907         |
|-----------------------------------------------------|--------------|--------------|
| in der Landwirtschaft                               | 33,31 Proz.  | 24,17 Proz.  |
| Industrie einschließlich Bergbau                    | 52,77 "      | 60,35 "      |
| im Handel und Verkehr und<br>in häuslichen Diensten | 13,92 "      | 15,48 "      |
|                                                     | 100,00 Proz. | 100,00 Proz. |

Frauenarbeit ist in erster Linie anzutreffen in den Berufsgruppen mit erheblicher Heimarbeit, so in der Textilindustrie, der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, der Nahrungsmittelbranche und im Bekleidungsgewerbe. Will man aber die Zahl der wirklich vorhandenen Arbeiterinnen in diesen Berufen feststellen, müssen auch die als mithelfende Familienangehörige und als Hausgewerbetreibende in der Statistik besonders aufgeführten Personen den Zahlen der Arbeiter und Arbeiterinnen hinzu gerechnet werden, weil, soweit Frauen in Frage kommen, es sich auf alle Fälle wohl um Heimarbeiterinnen handeln dürfte. Ferner sind bei dem Nachweis über den Umfang der Frauenerwerbsarbeit auch die Nebenerwerbsfälle zu berücksichtigen.

Im folgenden geben wir die für die einzelnen Berufsabteilungen zusammen gefaßten Ziffern, sowie ihr Verhältnis zur Zahl der insgesamt in den Abteilungen beschäftigten Männer und Frauen wieder:

| 1895                                  |                       |                              |             |                       |             |
|---------------------------------------|-----------------------|------------------------------|-------------|-----------------------|-------------|
| Es waren<br>beschäftigt<br>in Abteil. | im<br>Haupt-<br>beruf | Erwerbstätige                |             | nebenberuflich tätige |             |
|                                       |                       | davon<br>weibliche<br>c=Geh. | in<br>Proz. | weibliche<br>c=Geh.   | in<br>Proz. |
| A                                     | 8 292 692             | 2 388 148                    | 28,8        | 1 145 306             | 13,8        |
| B                                     | 8 281 220             | 992 302                      | 12,1        | 83 268                | 1,0         |
| C                                     | 2 338 511             | 365 005                      | 15,6        | 174 479               | 7,5         |
| D                                     | 432 491               | 233 865                      | 34,0        | 9 329                 | 2,2         |
| Zus.                                  | 19 344 914            | 3 979 320                    | 20,6        | 1 412 382             | 35,2        |

  

| 1907 |            |           |      |           |      |
|------|------------|-----------|------|-----------|------|
| A    | 9 883 227  | 4 254 488 | 43,0 | 2 512 534 | 25,4 |
| B    | 11 256 254 | 1 562 698 | 13,9 | 149 018   | 13,2 |
| C    | 3 477 626  | 605 043   | 17,4 | 330 950   | 9,5  |
| D    | 471 695    | 320 904   | 68,0 | 35 161    | 7,5  |
| Zus. | 25 088 832 | 6 743 133 | 26,9 | 3 027 663 | 44,9 |

Die hier überall festgestellte Zunahme der Frauenerwerbsarbeit ist ein Beweis für die wirtschaftlichen Zustände, die eine Mitarbeit der Frauen in erhöhtem Maße bedingen. Dies kommt auch zum Ausdruck in dem Nachweis über Familienstand und über das Alter der erwerbstätigen Frauen.

1895 wurden gezählt 3 146 574 ledige, 1 023 738 verheiratete und 917 433 verwitwete und geschiedene Frauen; 1907 dagegen 4 199 107 ledige, 2 777 253 verheiratete und 978 827 verwitwete und geschiedene Frauen. Mehr gezählt wurden seit 1895: 1 052 533 oder 33,4 Prozent ledige, 1 753 515 oder 171,3 Prozent weibliche verheiratete und 61 394 oder 6,7 Prozent verwitwete und geschiedene weibliche Erwerbstätige. Dasselbe Resultat, also eine stete Steigerung der Zahl verheirateter Arbeiterinnen, ergeben die Zahlen der unselbstständigen Personen.

Diese Tatsache und der weitere Nachweis über das Alter der erwerbstätigen Frauen ist ein Beweis für die wirtschaftlichen Zustände, die eine Mitarbeit der Frauen in erhöhtem Maße bedingen. Dies kommt auch zum Ausdruck in dem Nachweis über Familienstand und über das Alter der erwerbstätigen Frauen.

Die Mehrbeschäftigung weiblicher Personen zeigt sich auch in den Berufsabteilungen, die als Organisationsgebiete wenig oder gar nicht in Frage kommen, in den Berufsabteilungen „Freie Berufe“ und „Ohne Beruf und Berufsangabe“, und damit die allgemeine Steigerung der Frauenerwerbsarbeit auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens.

In knapper Form wird dieser Beweis an Hand der Ergebnisse der Betriebszählungen seit 1876 in den Schlussbemerkungen erbracht und gleichzeitig ein Bild von der volks-

wirtschaftlichen Bedeutung der Frauenarbeit im deutschen Reich gegeben.

Die Statistik bietet Anhaltspunkte für die Organisation der Arbeiterinnen, sie ist auch für die Arbeiterinnenagitation von großem Wert, sie kann daher allen denen, die zur Mitarbeit auf diesem Gebiete berufen sind, zu eingehendem Studium dringend empfohlen werden.

## Brief aus Rumänien.

### II.

Um die Gewerbeproduktiv- und Manufakturkraft dieses an Schätzen aller Art so überaus reichen Landes zu wecken und zu fördern, werden alle Mittel in Bewegung gesetzt. Diese Anforderungen des modernen Staates vereinigen sich allerdings nicht mit der dem rumänischen Wirtschaftsleben eigentümlichen Feudalwirtschaft und so kann es nicht Wunder nehmen, wenn größere industrielle Unternehmungen trotz aller vom Staat geleisteten Hilfe hin und wieder bankrott machen. Es wird eben auch vielfach zu viel und zu gewagt mit Kredit und zu wenig mit eigenen Mitteln gearbeitet. In der keramischen Industrie sind finanzielle Zusammenbrüche eigentlich kaum denkbar, da alle diese Betriebe, soweit sie dem Industriegesetz unterstehen, zur Zeit nicht einmal in der Lage sind, den Bedarf des eigenen Landes zu decken. Die Kalkfabrikation ist bedeutend. Der Distrikt Muscal besitzt die größten Kalkfabriken des Landes, welche sowohl Weiß- wie auch Schwarzkalk erzeugen und in Bukarest ihren Hauptabzug haben. Sie sind mit Ringöfen versehen und sehr gut eingerichtet; fast alle maschinellen Einrichtungen stammen aus Deutschland. Eine Fabrik in Uzuga produziert an hydraulischem Kalk jährlich allein zirka 1000 Waggons zum Durchschnittspreis von 265 Lei per Waggon. Von den Zement- und Kalkfabriken haben sich nachfolgende Firmen dem Industriegesetz unterworfen: E. Erler in Uzuga, D. J. Nagroponte in Geozefti, Basil Aldasaro in Comarnis, Ernest Manoel in Comarnis, J. G. Cantacuzen in Islaz und in Baila, Gebrüder Arerio (Gips) in Glanós, Cotinescu und Montesi in Sinaia, H. Schlörch in Comarnis, Danidescu-Breza & Co. in Breaza, Renard & Co. in Uzuga, Alf. Bolintineanu in Bukarest, Toma Maroneanu & C. Garlesteanu in Gura Bai. Weiter sind ihrer Bedeutung wegen zu erwähnen die Ziegeleien Fabrica de ceramida, Societatea Maximilian Tonola, D. Haji Theodorachi & Co. in Bukarest und N. Cutarida & Co. in Militari, alle Basaltfabriken Fabrica de basalt artificial in Cotroceni, Paul Belau, J. Baaniski, J. Erhardt & G. Hillmer in Simileasca. Für die Glasfabrikation bestehen folgende größere Werke: G. Grünfeld in Uzuga, Gebr. Weißengrün & J. L. Jung in Bogdanesti, Fabrica de sticlavie, Societatea in Storesci, Societatea Romana de sticlavie in Bukarest und S. Meyerhoffer & Co. Stülzel in Lespepi. Die Erzeugung zieht immer mehr Sorten Glas heran; insbesondere ist die Sorte ordinärer Gläser zum Küchen- und Hausgebrauch, für Limonadeflaschen usw. von Bedeutung; sie deckt den ganzen Landesbedarf. Gewöhnliches Hohlglas oder auch besser geschliffene Sorten werden nur wenig mehr eingeführt, wohl aber noch die feineren Erzeugnisse des Auslandes in Glas und Porzellanwaren. In den letzten Jahren haben sich die Fabriken zu einem Kartell zusammen geschlossen und diktiert nun die Preise.

Das riesige Land Rumänien nach der Aufhebung der Bräusatzung ist zu wenigstens auf der Fläche stehend, welche die vorigen industriellen Unternehmungen durch das Industriegesetz haben. Denn die begründeten und noch zu begründenden industriellen Unternehmungen erfreuen sich, wenn sie sich dem Industriegesetz unterwerfen, folgender Vergünstigungen:

Sie können, je nachdem der Eigentümer der Fabrik Rumäne oder Fremder ist, auf jedem Staats-, Gemeinde- oder Kronengrundbesitz ein bis fünf Hektar großes Grundstück als volles Eigentum erhalten. Wasserfälle können aber niemals Gegenstand einer derartigen Zession sein.

Sie werden für die Herstellung von Verkehrsverbindungen (Chausseen, Eisenbahnen, Tramways usw.), welche die Fabrik mit einer Hauptchaussee, einer Eisenbahnstation, einem Fluß oder einem schiffbaren Kanal verbinden sollen, von jeder Entschädigung an den Staat, an Gemeinden oder an die Kron-domäne befreit.

Den Unternehmern wird für eingeführte, im Lande nicht vorhandene Produkte, wenn dieselben wieder ausgeführt werden und wenn sie im Lande irgend eine industrielle Bearbeitung empfangen haben, der Zoll zurück erstattet.

Die Industriellen sind auf die Dauer von fünfzehn Jahren befreit:

- a) von jeder direkten Steuer an den Staat, Distrikt und an die Gemeinde,
- b) von der Zahlung des Zolles für alle zum Fabrikgebrauch eingeführten Maschinen, Maschinenteile und Zubehör,
- c) von der Zahlung des Zolles für die zur Bearbeitung eingeführten Rohmaterialien, soweit dieselben gar nicht oder nicht in genügenden Mengen im Lande zu haben sind.

Ferner werden auf die Dauer von 15 Jahren folgende Ermäßigungen zugestanden:

- a) Transportermäßigungen auf den rumänischen Eisenbahnen für die fabrizierten Produkte. Der Transporttarif für diese Materialien darf niemals höher sein als der Preis der Transporte in Regie plus 20 Prozent. Die Generaldirektion der Eisenbahnen setzt gemeinsam mit dem Ministerium für Industrie den Transporttarif für derartige Produkte fest.
- b) Ermäßigung der Postgebühren für die Beförderung dieser Fabrikate im Innern des Landes. Diese Gebühren dürfen niemals höher als die von dem Weltpostverein fest gesetzten Gebühren sein.

Die Erzeugnisse dieser Fabriken werden unter gleichen Bedingungen bei Lieferungen für den Staat, für Distrikte und Gemeinden den ausländischen Erzeugnissen vorgezogen. Dieses Vorzuges erfreuen sich alle Industriellen des Landes. Zu diesem Zweck haben sich dieselben mittels schriftlichen Gesuchs, in welchem sie die Art der Industrie und ihren Wohnsitz angeben müssen, an das Ministerium zu wenden.

Die zur Gewährung dieser Vergünstigung gestellten Bedingungen sind folgende:

Ein Kapital von wenigstens 50 000 Lei oder Verwendung von wenigstens 25 Arbeitern täglich in einem Zeitraum von mindestens fünf Monaten im Jahre.

Verwendung der besten Maschinen und Mittel bei der Fabrikation.

Leitung der Fabrik von Leuten, welche Spezialkenntnisse besitzen.

In einem Zeitraum von wenigstens fünf Jahren müssen die Arbeiter der Fabrik mindestens zu zwei Dritteln der Gesamtzahl Rumänen sein. Der Zeitraum von fünf Jahren wird von der Begründung der Fabrik oder für die bereits bestehenden Fabriken von dem Datum der Gewährung der Vergünstigung an gerechnet.

Das Recht, aller oder eines Teiles der aufgeführten Vergünstigungen teilhaftig zu werden, wird von dem Ministerium erteilt.

Das industrielle Unternehmen, welches sich der aufgeführten Vergünstigungen erfreuen will, hat an das Ministerium ein schriftliches Gesuch zu richten, in welchen ausführlich sowohl die erwünschten Vergünstigungen als auch die Bedingungen dargelegt werden müssen, die es erfüllt. Dem Gesuch müssen die Pläne und alle Akten beiliegen, durch welche bewiesen werden kann, daß die von dem Gesetze und dem Reglement gestellten Bedingungen erfüllt sind.

Wenn das Gesuch die Abtretung eines Grundstücks betrifft, so muß ihm der Plan des gewünschten Grundstücks mit Angabe der Lage, der Größe, der Umgebung und des Gutes, auf welchem es gelegen ist, beiliegen.

Wenn das Gesuch irgend eine von den aufgeführten Befreiungen oder Ermäßigungen zum Gegenstande hat, müssen sowohl die gewünschte Befreiung oder Ermäßigung als auch die Gegenstände genau genannt werden, für welche die Befreiung oder Ermäßigung nachgesucht wird.

Für die noch nicht errichteten Fabriken müssen dem Gesuch die Pläne und Kostenvoranschläge der Fabrik und ihrer Nebenanlagen beiliegen. Alle diese Pläne und Kostenvoranschläge werden, nachdem sich der Ministerrat für die Gewährung der Vergünstigungen geäußert hat, nach geprüft und im Ministerium aufbewahrt, um bei der Errichtung der Fabrik als Kontrolle zu dienen.

Nach dem Empfang des Gesuches delegiert das Ministerium, wenn die Fabrik errichtet ist, ein Mitglied der Industriekommission oder eine andere erfahrene Person, um an Ort und Stelle alles das zu untersuchen, was mit der Anlage und Zukunft des Unternehmers in direkter Verbindung steht.

Der Ministerrat entscheidet auf Grund des Referates des Ministeriums für Industrie über jede Fabrik besonders.

Was die Abtretungen von Grundstücken anbetrifft, welche sich auf Gütern der Kronomänen oder Gemeinden befinden, so unterbreitet das Ministerium für Industrie das Gesuch des

Industriellen nur mit dem vorher eingeholten Gutachten der betreffenden Behörden dem Ministerrat zur Beschlussfassung.

Das Ministerium für Industrie nimmt in allen Fabriken, denen die in diesem Reglement aufgeführten Vergünstigungen gewährt worden sind, durch seine Agenten Inspektionen vor, um sich zu überzeugen, ob das industrielle Etablissement unter den zur Gewährung der Vergünstigungen erforderlichen Bedingungen arbeitet.

Jede Nichteinhaltung der Bedingungen hat den sofortigen Verlust der Vergünstigungen zur Folge.

Im Falle des Widerrufs der Abtretung eines Grundstücks hat der Eigentümer dieses Grundstücks die Berechtigung, alle auf ihn errichteten Bauten zu behalten, indem er den Mehrwert des Grundstücks bezahlt oder der Erbauer ist zur Abtragung des Materials ohne Beschädigung des Grundstücks verpflichtet.

Der Verlust des Grundstücks erfolgt in dem Falle, daß das industrielle Etablissement, welchem es gegeben wurde, binnen zwei Jahren nach der Abtretung nicht errichtet wurde.

## Aus unserem Berufe

**Unternehmergewinne.** Die Steingutfabrik A.-G. Sörnewitz warf für das letzte Geschäftsjahr einen Reingewinn von 205 209 Mk. ab, aus dem den Aktionären 6 1/2 Prozent Dividende gezahlt wurden. Nach dem Bericht des Vorstandes hat die Besserung in dem Geschäftsgang der Abteilung Steingut angehalten. „Es konnte in dieser Abteilung trotz der ungünstigen Verhältnisse in der Steingutbranche ein um gegen ein Zehntel höherer Umsatz und ein wesentlich besseres Ergebnis gegenüber dem Vorjahr erzielt werden. Die Abteilung Glas war voll beschäftigt. Die Verhandlungen wegen Verkaufs der Porzellanfabrik an eine neu zu gründende Gesellschaft, von der die Gesellschaft für einen Teil des Kaufpreises Aktien übernehmen sollte, wurde in letzter Stunde abgebrochen. Eine Neuaufnahme dieser Verhandlungen erscheint jedoch nicht als ausgeschlossen.“

In Baldassan erübrigte die Porzellanfabrik, die ehemals Bareuther & Co. firmierte, 244 975 Mk. Reingewinn, aus dem den Aktionären eine Dividende von 13 Prozent gezahlt wurde.

Auch in Weiden bei Gebr. Bauscher war das letzte Geschäftsjahr ein gutes; denn 210 000 Mk. konnten in Form einer Dividende von 7 Prozent den Geldgebern ausgeschüttet werden, während den Aufsichtsräten noch extra 18 957 Tantieme gezahlt wurden.

Mit einem Riesengewinn schließt die Norddeutsche Steingutfabrik in Grohn das letzte Geschäftsjahr wieder ab. Von einem Reingewinn von 487 870 Mk. wurden 357 500 Mk. Gewinn an die Aktionäre gezahlt. Das sind 27 1/2 — siebenundzwanzig 1/2 — Prozent Dividende! Außerdem erhält der Aufsichtsrat für seine schwere Arbeit 50 482 Mark Tantieme!

Deslau. Das „Annawert“ von Geith verteilt wie im Vorjahr 10 Prozent an seine Aktionäre.

Die Schiedskommission, welche zur Beilegung von Differenzen, die sich seit der Aufhebung der Aussperrung ergeben hatten, im vorigen Jahr tagte, hielt am 27. und 28. April in Hof Burga bei den von unseren Vertretern vorgewählten Sachverständigen geprüft und formell erledigt wurden. Der Schlußsatz des Protokolls lautet: „Mit Fassung der vorstehenden Beschlüsse erklärt hiermit die Schlichtungskommission, die ohnedies vereinbarungsgemäß am 1. Mai 1912 erlischt, ihre Tätigkeit einstimmig für beendet und überträgt die Durchführung dieser Beschlüsse den beiden Herren Vorstehenden Simson und Bollmann, wobei Einmütigkeit darüber besteht, daß es nicht gegen die Einigung vom 26. März 1912 verstößt, wenn die Vollzugssetzung dieser Beschlüsse eine längere Zeit als bis zum 1. Mai 1912 in Anspruch nimmt.“ — An den Verhandlungen nahmen teil: Für die Unternehmer Julius Simson-Gotha und Geschäftsführer Blambeck, für die Arbeitnehmer: Bollmann und Schneider, von der Generalkommission Bauer. Die Leitung der Verhandlungen führte der Bürgermeister Winter von Marktredwitz.

Düsseldorf. Uns wird mitgeteilt: Auf dem Emailierwerk Siby liegen die Verhältnisse zur Zeit so, daß Kollegen mit großen Versprechungen von der Firma hierher gelockt werden, jedoch nach kurzer Zeit enttäuscht der Firma den Rücken kehren. So werden unter anderem Löhne von 140 bis 180 Mk. monatlich versprochen, dabei müssen zugereifte Kollegen mit einem

Lohn von 8 bis 20 Mk. wöchentlich vorlieb nehmen. Auf dem Emailierwerk „Rhenania“ liegen die Verhältnisse ähnlich.

**Elgersburg.** Die bei Firma Eichhorn & Bandorf, Inhaber Otto Bölsche, ausgebrochenen Differenzen sind durch Verhandlungen mit dem „Schuhverband Feinkeramischer Fabriken“, Thüringer Unternehmerverband, vertreten durch Herrn Dr. Ostermann und unserem Gauleiter Hoffmann mit Erfolg beigelegt worden. Erzielt wurde: Teilweises Formtragen durch einen Tagelöhner, Anerkennung von Preiskommissionen und Auslegung der Preislisten für Gießer und Maler; das Mustermachen soll künftig im Tagelohn berechnet werden. Der Stundenlohn für die Gießer wird sofort um 2 Pfg., am 1. Oktober wiederum um 2 Pfg. und am 1. April nächsten Jahres um einen weiteren Pfennig erhöht; desgleichen der Stundenlohn der Maler am 1. Oktober um 2 und am 1. April 1913 um 1 Pfg. Die Löhne der Gießerinnen werden für die gemischten Artikel teilweise um 10 Prozent erhöht, für die reinen Mädchenartikel sollen die neuen Muster entsprechend höher im Preise angelegt werden. Vom Reinigen der Arbeitsräume sollen die Gießerinnen befreit werden. Der Pflanzenmangel wird beseitigt. Die Kapseldreherpreise sind entsprechend erhöht worden. Die Brennerlöhne für Nacharbeit werden um zirka eine Mark erhöht, desgleichen der Wochenlohn sofort um 50 Pfg. und am 1. Oktober abermals um 50 Pfg. Der Wochenlohn des Abgießers wird sofort um eine Mark, desgleichen am 1. Oktober und 1. April 1913 um je eine weitere Mark erhöht; der Wochenlohn des Expedienten wird sofort um zwei Mark und am 1. Oktober abermals um eine Mark erhöht; den gesetzlichen Anforderungen bezüglich der Wascheinrichtungen und Abortanlagen soll Rechnung getragen werden, desgleichen den Wünschen der Arbeiter in bezug auf Feuermachen und Zustragen von Heizmaterial; dem Kontorlehrling ist seitens des Herrn Bölsche aufgegeben worden, der Arbeiterschaft gegenüber sich eines besseren Auftretens zu befleißigen; die jetzt gekündigten Arbeiter sollen bei besserem Geschäftsgang wieder eingestellt werden. Mit diesen Vereinbarungen erklärten sich die in Frage kommenden Kollegen und Kolleginnen einverstanden und sind damit die Differenzen erledigt.

**Kahla.** Uns wird berichtet: Immer noch finden vor dem Schöffengericht Verhandlungen gegen solche „Missetäter“ statt, die von den Streit- und Sperrebrechern nicht mit der erforderlichen Hochachtung gesprochen haben sollen. Angeklagt war der Dekorationsmaler W., welcher sich mit einem Kollegen auf der Straße unterhalten hatte. Die vorüber gehende Frau Störger hörte ein Wort wie Spitzbuben und rief dem Angeklagten zu, daß er seine Worte sich merken sollte. Bei der Verhandlung gab Frau Störger zu, daß sie sich nicht beleidigt gefühlt habe. Wer hat sich nun eigentlich um den Straf Antrag bemüht? Kann uns die Direktion der Porzellanfabrik A.-G. hierüber vielleicht Auskunft geben? Will sie uns nicht auch mitteilen, was ihre Sendboten für ein Interesse an den Streitprozessen haben, daß sie zu jeder Verhandlung sich einfinden? Ist das nicht etwas sehr sonderbar? Im vorliegenden Falle mußte der Staatsanwalt, da sich niemand beleidigt fühlte, selber auf Freisprechung antragen, welchem Antrag auch entsprochen wurde.

**Meuselwitz.** Ueber die Lage in Meuselwitz wird uns berichtet: Nachdem der Schrei der Firma Gentschel & Müller nach Porzellandrehern in den Zeitungen erfolglos geblieben war, wachte nun schon der Ruf nach einem Retter. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Stadt und Umgegend ließen sich jedoch durch die verschiedenartigsten Vordrucke als Streifbrecher nicht gebrauchen. Ein Teil der „arbeitswilligen“ auswärtigen Frauen und Mädchen haben nach kurzer Zeit der Firma wieder den Rücken gekehrt. Daher wieder der Schrei nach arbeitswilligen Frauen und Mädchen in den „einheimischen“ Zeitungen. Von vielen Geschäftsleuten gehen Geschenke für die Streitenden ein. Die Firma hat, weil trotz der unendlichen Bemühungen Porzellandreher doch nicht zu haben sind und die Aufträge daher nicht erledigt werden können,

die ihr sehr befreundete Firma Schomburg & Söhne um Lieferung von Streifarbeit gebeten. Diese aufmerksame Firma erhörte auch das Flehen und lieferte nach Angaben des Herrn Gentschel einige Aufträge. Natürlich bleibt es dabei. Herr Gentschel war früher niemals dazu bereit, für Schomburg Streifarbeit zu liefern. Allgemeine Heiterkeit erweckte die Bekanntmachung der Firma Gentschel & Müller in den Zeitungen, in welcher die Firma ihrerseits den Streik der Porzellanarbeiter für „beendet“ erklärt. Bei Beginn des Streiks gab die Firma heraus, daß es überhaupt kein Streik wäre und nunmehr, nach einer Dauer von zwölf Wochen, will sie den nach ihrer Meinung „nicht bestehenden“ Streik aufheben. Die Arbeiterschaft führt den Kampf weiter und die Beendigung desselben wird die Firma wohl oder übel der Arbeiterschaft überlassen müssen. Nur diese allein kann auch die Sperre über Betriebe verhängen. Unter Anwendung allerhand Tricks versuchte man die einheimische Arbeiterschaft zum Umfall zu bewegen. Den Gipfel bildet aber zweifellos die Bekanntmachung in den bürgerlichen Zeitungen. Ferner prahlt die Firma in der angezogenen Bekanntmachung mit „fortschrittlichen technischen Errungenschaften“. Ist damit etwa die Gießerei für elektrotechnische Artikel mit Luftdruckverfahren gemeint? Diese Einrichtung hatte sich vor mehreren Jahren anderwärts nicht bewährt und man hat sie da beiseite gelegt. In Meuselwitz wurde sie durch einen angeblichen Erfinder, einen Formgießer aus Rosslau, wieder ins Leben gerufen.

**Niedersalzbrunn.** Es ist nichts Neues, wenn über die Zustände in dem Betrieb von Prause von den Kollegen Klagen geführt werden. So darüber, daß in der Gießerei die Arbeiterinnen mit derart schweren Arbeiten beauftragt werden, denen fast die Kraft männlicher Arbeiter nicht gewachsen ist. Aber die Frauenarbeit ist billiger. Ferner werden den Gießerinnen für die Lieferung des Schlichters Abzüge gemacht. Des Weiteren wird über die Unsauberkeit in der Garderobe und auf den Aborten geklagt, welche die Arbeiter entweder selbst reinigen oder auf ihre Kosten sauber halten lassen müssen. Der Fabrikinspektor scheint diese Zustände noch nicht zu kennen. Und wenn er sie auch bemängeln wollte, dauernde Hilfe schafft eine vorüber gehende Revision auch nicht. Da müssen die Kollegen schon selbst Hand mit anlegen und sich energischer als bisher um die Besserung derartiger Zustände kümmern. Freilich kann das nur geschehen, wenn die Kollegen und Kolleginnen sich straff organisieren. Bisher haben sie das versäumt. Das weiß die Firma und — handelt darnach; den unorganisierten Kollegen kann von den Unternehmern eben alles geboten werden.

**Nußbach.** Zu den wiederholten Arbeitergesuchen für die Firma F. Allgeier wird uns mitgeteilt, daß es sich um einen kleinen Betrieb handelt, in dem außer dem Inhaber nur ein Kollege noch als Maler beschäftigt ist. Der Verdienst schwankt zwischen 3,50 Mk. bis 4 Mk. pro Arbeitstag. Es wird über verschiedene Mißstände in sanitärer und hygienischer Hinsicht lebhaft Klage geführt.

**Probstzella.** Aus Anlaß der von der Direktion vorgenommenen Kündigung des Zahlstellenkassierers entstanden Differenzen, die sich zu weiteren Forderungen verdichteten. Es fanden Verhandlungen mit dem Herrn Direktor Gutschentreuther und unserem Gauleiter Hoffmann mit dem Ergebnis statt, daß die schlechten Artikel bei den Malern möglichst aufgebessert werden müssen; die Löhne sollen geändert werden; Preislisten sollen herausgegeben werden; das sogenannte Rehr- und Scheuergeld wird den Gießerinnen nicht mehr in Abzug gebracht; bessere Reinigung, öfteres Scheuern und das Lünchen der Formerei wurden zugesichert, desgleichen bessere Beschaffung von Trink- und Gebrauchswasser, die Kündigung des Zahlstellenkassierers wurde zurück gezogen. Unsere Mitglieder erklärten sich einstimmig mit diesen Abmachungen einverstanden und sind damit die Differenzen beigelegt.

**Oesterreich.** Preiserhöhung für Porzellan. Die vereinigten Porzellanfabriken Oesterreichs haben für alle vom 15. April ab einlaufenden Aufträge einen 15-prozentigen Teuerungszuschlag auf die bestehenden Preise am Schlusse einer jeden Faktura in Anrechnung zu bringen. Unterzeichnet ist das Rundschreiben von den Firmen: Altrohlauser Porzellanfabriken, Moritz Zedauer Nachfolgerin, Porzellanfabrik C. M. Gutschentreuther, A.-G., Altrohlauser; Gebrüder Benedikt, Meierhöfen; R. Kämpf, Grünlas; Karlsbader Kaolin-Industrie-Gesellschaft, Porzellanfabrik Merkelsgrün; Karl Knoll, Fischern; Heinrich Kretschmann, Elbogen; Gebrüder Martin, Lubau,

Wolff Perich, Elbogen; Pfeiffer & Löwenstein, Schlackenwerth; K. f. priv. Porzellanfabrik Dallwitz, Bröscholdt & Co.; Richter, Fentl & Hahn, Chodau; Schürer & Co., Jotes; Sommer & Matschak, Schlaggenwald; K. f. priv. Porzellan- und Fayenzefabrik Springer & Co., Elbogen; K. f. priv. gräf. Thun'sche Porzellanfabrik, Klösterle; Tichy & Schönfeld, Lessau; Benier & Co., Klösterle; Wehinger & Co., Horn.

**Frankreich.** In Vallauris befinden sich seit 8 Wochen 200 Kollegen gegen die Firma Jourdin, Carbonnet & Co. im Kampf. Für diese kämpfenden Kollegen wurden Sammlungen ausgeschrieben. — In Vierzonn erlangten die bei den Gebr. Boutet beschäftigten Kollegen einen vollen Erfolg. Es handelte sich dort darum, daß in diesem Betrieb auch die von den anderen Firmen am Orte den Kollegen gezahlten Löhne garantiert wurden. Die Firma gab nach. Aber nun forderten auch die in dem zweiten, am selben Ort liegenden Betriebe der Firma Gebr. Boutet beschäftigten Kollegen, die Gleichstellung im Lohn. Nun weigerte sich die Firma. Darauf legten am 17. April die sämtlichen Kollegen die Arbeit nieder und auch die Arbeiter in dem anderen Betrieb drohten wieder mit der Aufgabe der Arbeit. Da gab die Firma nach. Am 24. April wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Der feste Zusammenhalt und die gute Organisation hatten den Kollegen zu einem schönen Erfolg verholfen.

## Aus anderen Verbänden

**Gastwirtsgehilfen.** Der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen hielt vom 19. bis zum 23. März in Nürnberg seinen siebenten Verbandstag ab. Aus dem Vorstandsbericht ist unter anderem hervor zu heben, daß es gelungen ist, mit dem Deutschen Stewardverband von 1907 in Fühlung zu treten. Ein Vertreter dieser Organisation nahm auch an den Verhandlungen teil. Der Vorstand wurde zu kräftiger Agitation unter den verschiedenen Branchen verpflichtet. Weiter wurde der Vorstand beauftragt, dem nächsten Verbandstag eine Vorlage über die Neueinteilung des Verbandsgebietes in Bezirke mit angestellten Bezirksleitern zu machen. Ueber die Lohnbewegungen im Gastwirtsgewerbe referierte Zeiske. Der Referent zeigte an einer Anzahl von Beispielen, daß auch die Gastwirtsgehilfen sehr wohl imstande seien, mit Hilfe von Streiks ihre Lage zu verbessern. In der Debatte wurde vielfach über die Treulosigkeit der „Christlichen“ und des „Genfer Verbandes“ geklagt. Bei der Statutenberatung wurde zunächst beschlossen, die Organisation künftig Verband der Gastwirtsgehilfen zu nennen. Statt der bisherigen zwei Beitragsklassen (30 und 40 Pfg.) wurden nunmehr drei geschaffen (30, 40 und 50 Pfg.) und eine besondere Klasse für solche, die nur nebenberuflich als Gastwirtsgehilfen tätig und doppelt organisiert sind (25 Pfg.). Diese letz genannten Mitglieder erhalten nur Streik- und Gesamtschlichtungsunterstützung, soweit es sich um Arbeitsverhältnisse im Gastwirtsgewerbe handelt; ferner haben sie Anrecht auf Sterbegeld und Rechtshilfe. Die Unterstützungssätze bleiben jedoch etwas unter dem Höchststand derer für die anderen Mitglieder. Nach einem weiteren Beschlusse müssen Verwaltungsstellen, bei denen sich größere Geldsummen ansammeln, diese der Hauptkasse zur Verfügung stellen, die sie verzinst und im Bedarfsfalle den Verwaltungsstellen wieder zur Verfügung stellt. Ferner dürfen neben der Ortskasse keine besonderen Fonds, Vergnügungskassen usw. geführt werden. Bei der Arbeitslosenunterstützung, die nur für die Wintermonate. Sie soll in der ersten Klasse täglich 1 Mk., wöchentlich 7 Mk. betragen, in der zweiten 75 Pfg. (5,25 Mk.) und in der dritten 50 Pfg. (3,50 Mk.).

## Vermischtes

**Warnung vor Auswanderung nach Amerika!** Ein Beauftragter des Fresno Building Trades Council in Fresno, Kalifornien, bittet einen Verwandten in Harburg, für weitgehende Verbreitung dieser Warnung Sorge zu tragen: „Ich erlaube mir, Dich offiziell zu benachrichtigen, daß die Arbeitsverhältnisse hier so erbärmlich sind, wie die Welt es wohl selten gesehen hat. Unter dem Vorgeben, daß hier Tausende von Arbeitern aller Gattungen für den Bau der Weltausstellung in San Franzisko gebraucht werden, werden Tausende verführt, nach hier auszuwandern. Nachdem die Schiffs- und Eisenbahngesellschaften, die Hotels und Vermietungskontore die armen Teufel ausgeraubt haben, stehen sie, ohne der Sprache

mächtig zu sein und ohne Mittel auf der Straße. Wir müssen Tausende mit Essen und Schlafgelegenheit versorgen, und die Gefängnisse, Kranken- und Irrenhäuser sind mit diesen Unglücklichen gefüllt. Selbstmorde kommen täglich dutzendweise vor! — Es sind die Eisenbahn- und Schiffsahrtsgesellschaften, die durch verführerische Zeitungsreklame schuld daran sind. — Wir vereinigten Gewerkschaften und Sozialisten bitten Euch, diesen Bericht soviel wie möglich bekannt zu machen.“

Die Maifeier ist auch in diesem Jahre im Inland und Ausland in durchaus befriedigender Weise verlaufen. Namentlich in den Hauptstädten der einzelnen Länder war die Beteiligung an der Maifeier eine außerordentlich starke. — Zu Aussperrungen im größeren Umfang kam es in Hamburg und Berlin. In Berlin wurden namentlich Holzarbeiter, Metallarbeiter, ferner die Zimmerer, Transportarbeiter und Steinseher ausgesperrt. Von den Maurern wurden höchstens 500 Personen von der Aussperrung betroffen. Von den Holzarbeitern feierten 23 349 allein in Berlin. Ausgesperrt wurden dafür in 446 Betrieben 7350 Arbeiter. — Besonders stark war die Beteiligung an der Maifeier in Oesterreich, in der Schweiz, in Belgien, Frankreich, Italien, England, Holland und Amerika. In Spanien demonstrierten in Madrid 20 000 Arbeiter. In Portugal erhielt die Maifeier infolge der herrschenden Verhältnisse einen besonders hervor tretenden politischen Anstrich. In Lissabon fanden Versammlungen am 1. Mai statt, nach deren Beendigung sich die Arbeiter in geschlossenen Reihen zum Parlamentsgebäude begaben, um den Abgeordneten die angenommene Tagesordnung mitzuteilen. In der Tagesordnung wird besonders die Freilassung sämtlicher wegen Streikvergehen in Gefängnissen sitzender Arbeiter verlangt. Als man den Demonstranten erklärte, daß binnen kurzem eine allgemeine Amnestie stattfinden werde, gingen sie ruhig und ohne Zwischenfall auseinander. — Im allgemeinen verlief die Maifeier — von kleineren Zwischenfällen abgesehen — ohne jedes polizeiliche Eingreifen.

**Aus den italienischen Gewerkschaften.** Das Zentralorgan des italienischen Arbeiterbundes veröffentlicht soeben den Bericht des Direktionsausschusses über das Jahr 1911. Darnach stieg die Zahl der der Conföderation angeschlossenen Gewerkschaftsmitglieder im Berichtsjahre um 28 000. Der Mitgliederbestand war in den letzten vier Jahren: 1908: 262 006; 1909: 302 952; 1910: 356 420; 1911: 384 446. Nach der Schätzung des Genossen Rigola, der den Bericht des Ausschusses verfaßt hat, sind das vier Fünftel aller organisierten Arbeiter Italiens überhaupt. Die früheren Mißlichkeiten zwischen den nationalen Föderationen (Zentralverbänden) und den lokalen Arbeitskammern (zu vergleichen etwa mit unseren Gewerkschaftskartellen) sind im Abnehmen begriffen. Zurzeit gehören 52 Arbeitskammern und 20 Föderationen dem Bunde an. Ueber Streiks und Aussperrungen wird gesagt, daß bei diesen Kämpfen die Unterstützung der Conföderation (also der Gesamtarbeiterschaft) nur noch in wenigen Fällen in Anspruch genommen worden sei, daß die Verbände finanziell und auch sonst immer mehr in die Lage kämen, ihre Kämpfe aus eigenen Kräften zu führen. So hätten die Bauarbeiter ihren großen Kampf in Bologna selbständig geführt, ebenso die Textilarbeiter, Metallarbeiter usw. Selbst der große Agrarstreik von Ferrarese, der die ganze Provinz in Mitleidenschaft zog, sei von den Beteiligten selbst geführt worden. Am 22. Januar wurden auf Veranlassung der Conföderation im ganzen Königreich Versammlungen abgehalten, die zu den hohen Lebensmittelpreisen Stellung zu nehmen hatten. Ferner sprachen sich diese Versammlungen für das allgemeine Wahlrecht mit dem Proportional-Wahlverfahren aus. Eine für den April geplante internationale Kundgebung in Rom, an der auch die italienischen und österreichischen politischen und ökonomischen Arbeiterorganisationen teil zu nehmen beabsichtigen, mußte wegen der österreichischen Wahlen unterbleiben. Dagegen wurde am 26. März, am Jahrestag der Erhebung Roms zur Hauptstadt Italiens, eine Manifestation der sozialistischen Partei und der Gewerkschaften in Rom durch geführt. Schließlich kann der Generalstreik von 24 Stunden als Protest gegen den Beutezug nach Tripolis am 27. September. Dieses Mal sei es nicht bloß die reaktionäre Presse gewesen, die sich bemühte, den Streik zu bekämpfen, sondern auch Blätter und Politiker der radikalen und selbst der sozialistischen Partei. Rigola will den 24stündigen Proteststreik nur mit großer Vorsicht angewendet wissen, aber das gute Recht, durch einen 24stündigen Generalstreik gegen die Eroberungskriege der herrschenden Klasse Protest einzulegen, müsse dem Proletariat, das die Kosten des Krieges zu tragen habe, auf jeden Fall zustehen.

## Das Leben eines Reisenden im Mittelalter.

Von Sven Hedin.\*

Im Jahre 1260 hielten sich in Konstantinopel zwei Kaufleute aus Venedig auf. Sie hießen Niccolo und Maffeo Polo. Ihr sehnlicher Wunsch, neue Handelsverbindungen mit Asien anzuknüpfen, lockte sie nach der Krim und von dort, über die Wolga hinüber, zuerst nach Buchara und dann an den Hof des Großchans Kublai Chan. Damals hatte man durch die Reisen katholischer Missionare dunkle Kenntnis von einem großen zivilisierten Reiche fern im Osten.

Der Großchan, der noch nie Europäer gesehen hatte, freute sich über die Ankunft der Venezianer, nahm sie freundlich auf und ließ sich von ihnen über alles Wunderbare berichten, was es in ihrer eigenen Heimat zu sehen gab. Dann beschloß er, ihnen einen Brief an den Papst mit zu geben, worin er bat, hundert gelehrte, kenntnisreiche Missionare nach dem Orient zu senden. Er wolle sich ihrer bedienen, um die wilden Stämme der Steppe gestittet zu machen und aufzuklären.

Nach neunjähriger Abwesenheit kehrten die beiden Kaufleute nach Venedig zurück. Der Papst war gestorben, und sie warteten zwei Jahre lang vergeblich auf die Wahl eines Nachfolgers. Da sie aber nicht wollten, daß der Großchan sie für treulos halte, beschloßen sie, sich wieder nach dem fernen Osten zu begeben, und auf diese Reise nahmen sie Niccolos Sohn, den fünfzehnjährigen Marco Polo mit.

Unsere drei Reisenden begaben sich nun über Syrien nach Mossul in unmittelbarer Nachbarschaft der Ruinen Ninives, von dort nach Bagdad und Hormus, einer Stadt an der schmalen, den Persischen Golf mit dem Arabischen Meere verbindenden Meerenge. Dann reisten sie nordwärts durch ganz Persien und Nordafghanistan den Amu-darja hinauf nach dem Pamir und benutzten Straßen, die nach ihnen sechshundert Jahre lang auf neue Reisende aus Europa warten sollten! Ueber Jarfent, Chotan und den Lop-nor und durch die Wüste Gobi ging nun ihr Weg nach China.

Im Jahre 1275 erreichten sie nach mehrjähriger Reise endlich den Hof des Großchans in der östlichen Mongolei.

Dem Herrscher gefiel Marco Polo sehr, und er hörte mit Vergnügen, daß der Jüngling mehrere orientalische Sprachen lesen, schreiben und sprechen gelernt hatte. Er sagte sich, ein so tüchtiger, kenntnisreicher Mensch könne ihm nützlich werden, und nahm ihn in seinen Dienst. Der erste Auftrag, der dem jungen Polo anvertraut wurde, war eine Dienstreise nach dem nördlichen und dem westlichen China. Polo hatte gemerkt, daß Kublai Chan merkwürdige, seltsame Erzählungen aus fremden Ländern liebte, und deshalb bewahrte er alles, was er sah und erlebte, sorgfältig im Gedächtnis, um es nachher dem Kaiser zu erzählen. So stieg er immer höher in der Gunst des Großchans, wurde auf neue Amtsrreisen ausgesandt, die ihn sogar nach Indien und an die Grenze Tibets führten, war drei Jahre lang in einer großen Stadt Gouverneur und wurde auch daheim in der Hauptstadt Peking beschäftigt.

Marco Polo erzählt unter anderem, wie der Kaiser zur Jagd umher reiste. Er sitzt in einer Sänfte, die einem kleinen Zimmer mit einem Dache gleicht und von vier Pfosten getragen wird. Der Kaiser sitzt in der Sänfte, und neben ihm sitzen zwölf seiner besten Jagdajallen, und neben der Sänfte reiten mehrere Herren seines Gefolges. Hin und wieder ruft einer von ihnen: „Majestät, sehen Sie nur die Kraniche!“ Dann läßt der Kaiser sofort das Dach seiner Sänfte öffnen und einen der Falken auf das Federwild stoßen; an diesem Sport hat er großes Vergnügen. Nachher begibt er sich ins Lager, das aus zehntausend Zelten besteht. Sein eigenes Empfangszelt ist so groß, daß tausend Personen ohne Schwierigkeit darin Platz finden; in einem zweiten finden geheime Beratungen statt, und ein drittes dient zum Schlafen. Sie werden von drei Zeltstangen gehalten und sind außen mit Tigerfellen, innen mit Hermelin- und Zobelfellen überzogen. Marco Polo versichert, diese Zelte seien so fein und kostbar ausgeschmückt, daß nicht jeder König ein solches Zelt bezahlen könne!

Nur die vornehmsten Edelleute dürfen den Kaiser bei Tafel bedienen. Dabei sind ihnen Mund und Nase mit seidenen, golddurchwirkten Tüchern verbunden, damit ihr Atem nicht die Schüsseln und Becher besudle, die sie ihrem hohen Herrn darbieten! Und jedesmal, wenn der Kaiser trinkt, spielt eine große Musikkapelle, und alle Anwesenden fallen auf die Knie.

Alle Kaufleute, die nach der Hauptstadt kommen und besonders diejenigen, welche mit Gold und Silber, Edelsteinen und Perlen handeln, dürfen ihre Kostbarkeiten einzig und allein an den Kaiser verkaufen. Und Marco Polo findet es ganz natürlich, daß Kublai Chan größere Schätze besitzt als alle Könige der Welt, da er immer nur mit Papiergeld bezahlt, das er nach Gutdünken herstellen läßt! Dazumal war also in China schon Papiergeld im Umlauf.

So lebten Marco Polo, sein Vater und sein Oheim viele lange Jahre im Reich der Mitte und erwarben sich durch Klugheit und Fleiß ein großes Vermögen. Doch der Kaiser, ihr Beschützer, war alt, und sie fürchteten, daß ihre Lage nach seinem Tode anders werden könnte. Sie sehnten sich nach Venedig zurück, aber jedesmal, wenn sie von ihrer Abreise sprachen, bat Kublai Chan sie, noch eine Weile damit zu warten.

Indessen trug sich eine Begebenheit zu, die ihnen die Abreise ermöglichte. Auch Persien stand damals unter mongolischer Herrschaft, und sein Fürst oder Chan war ein naher Verwandter Kublai Chans. Der persische Chan hatte nun seine Lieblingsgemahlin verloren und wollte ihren auf dem Sterbebett ausgesprochenen Wunsch, daß er eine Fürstin aus ihrem eigenen Stamme heiraten möge, erfüllen. Er schickte daher Gesandte in dieser Angelegenheit an Kublai Chan. Sie wurden freundlich empfangen, und man suchte dem Chan von Persien eine hübsche junge Prinzessin aus. Da man jedoch meinte, die Landstraße von Peking nach Täbris, die gegen 7000 Kilometer betrug, werde für ein so junges Mädchen zu beschwerlich sein, beschloß man, zu Wasser nach Persien zurück zu fahren!

Die Gesandten hatten die drei Venezianer aufrichtig achten gelernt und sich sehr mit ihnen angefreundet. Sie baten daher Kublai Chan um die Erlaubnis, sie mitnehmen zu dürfen, denn jene seien alle drei geschickte Seeleute, und Marco Polo, der ja erst kürzlich in Indien gewesen sei, könne ihnen mancherlei wertvolle Auskunft über die Seereise dorthin mitteilen. Nach vielen Bitten gab Kublai Chan nach und rüstete die ganze Gesellschaft mit großer Freigebigkeit aus. Im Jahre 1292 segelten sie von der chinesischen Küste in der Richtung nach Süden ab.

Während der Reise hatten sie mit vielen Widerwärtigkeiten, Stürmen, Schiffbruch und Fieberkrankheiten, zu kämpfen. An den Küsten der Insel Sumatra und Indiens wurden sie lange aufgehalten, ein großer Teil der Mannschaft erlag den Krankheiten, und auch zwei der drei Gesandten starben, aber die junge Prinzessin und ihre venezianischen Ritter gelangten unverfehrt nach Persien. Der Chan war leider inzwischen gestorben, und die Prinzessin mußte sich mit seinem Neffen begnügen! Sie war sehr betrübt, als die drei Herren Polo sich von ihr verabschiedeten, um über Täbris, Trapezund, den Bosphorus und Konstantinopel nach Hause zurück zu fahren. Als sie im Jahre 1295 dort anlangten, waren sie vierundzwanzig Jahre fort gewesen!

In der Stadt Venedig und in ihren Verwandten in Venedig hatten sie sich schon vorher angekündigt, und selbst hatten ihre Vatersprache fast vergessen und sprachen in ihrer Vaterstadt in einfacher, stark abgetragener orientalischer Kleidung. Das erste, was sie taten, war, ihr altes Vaterhaus auf zu suchen und an seine Tür zu klopfen. Doch ihre Verwandten erkannten sie nicht wieder, wollten ihren abenteuerlichen Erzählungen keinen Glauben schenken und hießen sie ihrer Wege gehen!

Die drei Herren Polo bezogen nun ein anderes Haus und luden ihre Verwandtschaft zu einem großartigen Gastmahl ein. Als die Gäste sich an den gedeckten Tisch gesetzt hatten und die Mahlzeit beginnen sollte, traten die drei Wirte ein, in lange Gewänder aus kostbarer dunkelroter Seide gekleidet. Und als das Wasser zum Händewaschen herum gereicht wurde, wechselten sie ihre Kleider und hüllten sich in asiatische Mäntel vom feinsten Gewebe. Die seidenen Gewänder aber zerschnitten sie in Stücke, die unter der Dienerschaft verteilt wurden. Darauf erschienen sie in den wertvollsten Samtanzügen, während die gewebten Mäntel ebenfalls den Dienern überlassen wurden. Und schließlich wanderten auch die Samtanzüge denselben Weg!

Alle Gäste waren aufs höchste erstaunt über das, was sie sahen. Als aber die Speisen abgetragen waren und die

\* Sven Hedin, der berühmte schwedische Forscher, hat ein Volks- und Jugendbuch unter dem Titel „Von Pol zu Pol“ geschrieben, das soeben bei Brockhaus in Leipzig erscheint (Preis 3 Mk.), und dem wir das obige Kapitel entnehmen. Das Buch schildert eine Fahrt um die östliche Halbkugel der Erde, durch Osteuropa, Asien und Australien.

Diener sich entfernt hatten, erhob sich Marco Polo und holte die schädigen, abgetragenen Kastrane, welche die drei Reisenden getragen hatten, als ihre Verwandten sie nicht hatten erkennen wollen. Nun begannen sie die Nähte dieser Kleidungsstücke mit scharfen Messern aufzutrennen, und dabei fielen ganze Haufen edler Steine auf den Tisch, Rubinen, Saphire, Karfunkel, Diamanten und Smaragden! Denn als Kublai Chan sie hatte reisen lassen, hatten sie alle ihre Reichtümer gegen Edelsteine vertauscht, weil sie auf einer so weiten Reise nicht schwere Goldlasten mitnehmen konnten. Die Edelsteine hatten sie so in ihre Anzüge eingenäht, daß niemand etwas davon merken konnte.

Als die Gäste diese Schätze auf dem Tisch liegen sahen, kannte ihre Verwunderung keine Grenzen. Und nun mußten sie zugeben, daß diese drei Herren wirklich die vermißten Mitglieder des Hauses Polo seien. Jetzt wurden sie auch Gegenstand der größten Ehrfurcht und Hochachtung. Als sich das Gerücht hiervon in Venedig verbreitete, zogen die Bürger in Scharen nach dem Polohause, alle wollten die Weitgereisten umarmen, sie in der Heimat willkommen heißen und ihnen huldigen. „Täglich kamen junge Herren, um den stets höflichen, freundlichen Herrn Marco zu besuchen und ihn nach China und dem Großchan zu befragen, und er antwortete stets mit so liebenswürdiger Freundlichkeit, daß sich jeder als sein Schuldner fühlte.“ Wenn er aber von den unermesslichen Reichtümern des Großchans sprach und wenn er von andere, in den Ländern des Orients angehäuften Schätzen redete, dann warf er unausgesetzt mit Millionen um sich, und deshalb nannten ihn seine Landsleute Herrn Marco Million!

Zwischen den drei großen Handelsrepubliken Venedig, Genua und Pisa herrschte zu jener Zeit, wie noch lange hinterher, beständig Neid und Konkurrenz. Im Jahre 1298 rüsteten die Genueser eine mächtige Flotte aus, die die venezianische Besitzungen auf der dalmatischen Küste am Adriatischen Meer verwüstete. Hier stießen sie mit der Flotte Venedigs zusammen, deren eine Galeere Marco Polo befehligte. Nach heißem Kampf siegten die Genuesen, machten siebentausend Venezianer zu Gefangenen, segelten dann heim nach Genua und zogen dort unter dem Jubel der Bevölkerung triumphierend in die Stadt ein. Einer dieser Gefangenen war Marco Polo.

In der Gefangenschaft hatte Marco Polo einen Unglücksgefährten, den gelehrten Schreiber Rusticiano aus Pisa. Er war es, der nach Marco Polos Diktat die merkwürdigen Schicksale des Venezianers in Asien in französischer Sprache aufzeichnete. Wir haben also Ursache, uns über jene Schlacht und ihren Ausgang zu freuen. Denn sonst wäre vielleicht Marco Polos Bericht und selbst sein Name der Nachwelt unbekannt geblieben.

Nach einem Jahr wurden die Gefangenen ausgewechselt. Marco Polo kehrte wieder nach Venedig zurück, verheiratete sich dort und hatte drei Töchter. Im Jahre 1324 starb er und wurde in der Lorenzokirche zu Venedig begraben.

Auf dem Sterbebett wurde er ermahnt, seine abenteuerliche Geschichte zu widerrufen. Man glaubte nicht an die Wahrheit seiner Worte, und noch nach sechshundert Jahren, zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, gab es Gelehrte, die behaupteten, daß alles nur eine geschickt zusammen gesetzte Erfindung sei. Doch die im Gefängnis aufgezeichnete Erzählung verbreitete sich nichtsdestoweniger in unzähligen Handschriften. Der große Christoph Kolumbus, der 1492 Amerika entdeckte, fand an ihr eine Stütze für seine Ueberzeugung, daß man unausgesetzt nach Westen segelnd, schließlich nach Indien kommen würde.

In Marco Polos Buche finden wir allerdings einige sonderbare Stellen. Er spricht vom Land der Finsternis im Norden und von Inseln im Nordmeer, die so weit nordwärts liegen, daß man den Polarstern hinter sich lasse, wenn man sich dorthin begeben! Man vermißt auch vieles, was eigentlich darin hätte stehen müssen. So sagt er zum Beispiel kein Wort über die große chinesische Mauer, durch deren Tore er doch mehrmals aus- und eingezogen ist.

Aber dennoch ist sein Buch ein Schatz geographischen Wissens, und die meisten seiner Entdeckungen und Angaben haben sich ein halbes Jahrtausend später bestätigt. Sein Leben glich einem Märchen, aber er nimmt unter den Entdeckern aller Zeiten eine der ersten Stellen ein.

## Versammlungs-Berichte etc.

s. Düsseldorf. In der sehr gut besuchten Mitgliederversammlung vom 27. April referierte Kollege Jäder über die Wandlungen in den sogenannten christlichen Gewerkschaften. Der Beifall am Schluß der

Ausführungen zeigte, daß der Referent es verstanden hatte, den Mauerungsprozeß innerhalb der christlichen Gewerkschaften, den Unwesenden in deutlicher Weise auseinander zu legen. Sodann gab der Kassierer den Kassenbericht für 1911: Die Einnahme betrug 1355,51 Mk. Die Ausgabe betrug 1058,62 Mk. Im 12 pCt.-Fonds betrug die Einnahme 215,08 Mk., die Ausgaben 180,29 Mk., Bestand 34,79 Mk. Die Revisoren beantragten Entlastung, welchem Antrag auch statt gegeben wurde. Bei diesem Punkt ersuchte der Kassierer die Kollegen, doch mit den Resten beim Abschluß einmal ein Ende zu machen. Es macht beim Abschluß eine kolossale Arbeit, wenn die Kollegen so viel restieren. Die Versammlung sah auch ein, daß es unter den Umständen nicht weiter so gehen kann und ersuchen wir nun die Mitglieder, von heute ab gewissenhafter mit der Beitragszahlung zu sein. Man weiß ja auch sonst, wenn man Unterstützung bezieht, Sonnabends den Weg zum Kassierer zu finden. Beim Punkt Maisfeier wurde bekannt gegeben, daß das Emailierwerk Siby und die Westdeutsche Kunstfigurenfabrik G. m. b. H. ihren Arbeitern zum 1. Mai frei gegeben haben. Dann bewilligte man noch 5 Mk. für das in Not geratene Mitglied Richter in Unna. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsch, die Arbeiterpresse noch mehr wie bisher zu unterstützen.

m. **Kahla.** Die Maisfeier wurde hier in würdiger Weise begangen: Am Nachmittag fand ein Ausflug nach Kleinpörschitz statt. An demselben nahmen 120 Personen teil; am Festzuge, welcher für abends 7 Uhr angesetzt war, beteiligten sich über 600 Genossen und Genossinnen und können wir für diesmal mit freudiger Genugtuung konstatieren, daß so zu sagen der Zaun rein war und zwar insofern, als in dem vorher gegangenen Jahren in diesem Festzuge Leute mit marschierten, die von sich behaupteten, Parteigenossen zu sein und durch ihr sich-mit-Einreihen in den Festzug mit demonstrieren für die Forderungen des internationalen Proletariats am 1. Mai: kürzere Arbeitszeit, bessere Lebensbedingungen usw. Die Aussperrung hat mit unverkennbarer Deutlichkeit gezeigt, daß jene Leute nur mitleiden, um „dabei zu sein“ und war dies deshalb immer ein falsches Bild. Das eigentliche Maisfest bildete der Kommers am Abend im Fürstenkeller. Die Festrede hielt Genosse Karl Schuhmacher-Altenburg, welcher in markigen Worten die Bedeutung des 1. Mai schilderte und darlegte, daß die Befreiung des Proletariats aus den Händen des Kapitalismus nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann. Die Worte Schuhmachers werden sicherlich dazu beigetragen haben, daß sich das Zusammengehörigkeitsgefühl der zahlreichen Anwesenden wieder neu belebt und befestigt hat.lieder der „Freien Sänger“, der Würde der Tages entsprechend, Weisen der Stadtkapelle und humoristische Vorträge unserer Orts humoristen bildeten das übrige Programm des Festes, mit dessen Verlauf die freie Arbeiterschaft Kahlas vollauf zufrieden sein kann.

h. **Neubaus** bei Sonneberg. Die am 22. April abgehaltene Versammlung war schwach besucht. Das ist ein Zeichen von Interesselosigkeit der Kollegen. Es halten eben viele Mitglieder überhaupt nicht der Mühe wert, den Versammlungen beizuwohnen. Kollegen, sorgt für einen guten Versammlungsbefuch, damit auch die hiesige Zahlstelle vorwärts schreitet. Zum Schluß möchte den Mitgliedern noch empfohlen werden, den Alkohol so viel als möglich zu meiden, denn der Alkohol ist ein Hindernis in der Organisation.

## Sterbetafel.

**Eisenberg.** Lorenz Ludwig, Formgießer, geb. 2. Dezember 1852 in Schönwald, gest. 27. März 1912.

**Köppelsdorf.** Johann Ehrlicher, M., geb. 11. April 1873 in Sonneberg, gest. 2. April 1912 an Gicht. Letzte Krankheitsdauer 10 Jahre.

**Moschendorf.** Johann Bietich, M., gest. 12. April an Lungenleiden. Alter 40 Jahre.

**Schirnding.** Paul Heise, Brennhausarbeiter, geboren 4. Oktober 1878 zu Kleinmülingen, gest. 2. Mai.

**Untermhaus.** Friedrich Becher, Dr., geb. 24. November 1857 zu Goldlauter, gest. 24. April an Asthma.

Ehre ihrem Andenken!

## Veränderungen

**Bayreuth.** Hr. Karl Franke, Glühfaalarbeiter, Maxstr. 45.

**Pankow.** W. Albert Krüger, Dr., Spandauer 40.

**Weiden.** W. Josef Nachbar, M., Frauenrichterstr. 87 1/2.

## Versammlungs-Anzeigen

**Arzberg.** Sonnabend, 11. Mai, 8 Uhr, im Vereinsaal.

**Althaldensleben.** Sonnabend, 11. Mai, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Mitgliedsbücher abgeben.

**Annaburg.** Sonnabend, 11. Mai, 8 Uhr, bei Beck.

**Berlin.** Sonnabend, 11. Mai, 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro, Naumynstr. 85 pt. — Montag, 13. Mai, Figuren- und Terrakottabranche, 7 Uhr, bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. — Sonnabend, 18. Mai, 8 1/2 Uhr, Zahlstellen-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 1.

**Blankenhain.** Sonnabend, 11. Mai, 8 1/2 Uhr, in Spieglers Salon.

**Charlottenburg.** Sonnabend, 11. Mai, 1/9 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3.

**Cöln.** Dienstag, 14. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Neunzig, Schaafenstr. 45.

**Wappenmaler,** tüchtig in Studentenartikel eingearbeitete Kraft  
bei hohem Lohn und dauernder Stellung sofort  
gesucht. Muster und Gehaltsansprüche erbeten.  
Richard Graf, Kunstgewerbl. Atelier, Halle a. S.